

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 213.

Donnerstag den 31. Juli.

1856.

Stadttheater.

Die Vorstellung am 29. Juli brachte neu einstudirt zwei ältere Werke heiteren Genres. Das erste derselben — das weniger bekannte einactige Lustspiel von Kogebue, „Der Freimaurer“, ist eine sehr anmuthige, mit großem Talent und Geschick ausgeführte Blüthe, in welcher der Dichter sich gänzlich von den ihm so oft und nicht mit Unrecht vorgeworfenen Fehlern der Hyperfemalitat einerseits und der Laschivität andererseits fern gehalten hat. Das Stück birgt in der gefälligen Form des Lustspiels einen ernstlichen und wohlthuenden Inhalt. Es wurde derselbe von dem Darsteller der das Ganze tragenden Rolle des Barons, von Herrn Böckel, mit besonderer Liebe und Wärme zur Geltung gebracht; man merkte aus seinem Spiel und besonders aus seiner Sprache bei der Erklärung über den Geist der Maurerei heraus, daß der Darsteller für den Gegenstand begeistert war, daß er ihn vollständig erfaßt hatte. Sehr hübsch und fein gab Fr. Bartelmann die Rolle der Caroline. Die beiden komischen Rollen des Stückes hatten Herr Pauli und Herr Ballmann. Ersterer gab den bornirten und adelstolzen Grafen von Hecht sehr tüchtig und wirksam wieder. Es ist dieser Graf eine der Gestalten, die man gegenwärtig allerdings fast gar nicht mehr findet, die aber im vorigen Jahrhundert keineswegs zu den Seltenheiten gehörten, weshalb es nur zu billig ist, daß man das Lustspiel in altfränkischem Costüm gab. Der Bediente Hans ist eine echt Kogebue'sche Figur, voll gesunder Komik. Herr Ballmann führte die zwar kleine aber sehr dankbare Rolle, unterstützt von einer glücklich gewählten Maske, vortrefflich durch. — Auch das zweite Stück des Abends, die Posse „Der Vater der Debütantin oder doch durchgeseht“, ist seit langer Zeit bei uns nicht gegeben worden. Ist Referent auch principiell Gegner aller der Stücke, in denen dem Publikum ein Blick in die eigenthümliche Welt hinter den Coulissen gestattet wird, weil durch die Enthüllungen der Kehr: (um nicht zu sagen Schatten:) Seiten des Theaterlebens der Nimbus beeinträchtigt wird, dessen gerade die dramatische Kunst so sehr bedarf — so ist doch nicht zu verkennen, daß in dieser Posse eben dieses Treiben hinten den Coulissen in einzelnen Zügen treffend dargestellt wird, überhaupt aber das Stück reich an komischen Effecten und wirksamen Situationen ist. Die Hauptperson der Posse, der ehemalige Schauspieler Lanne, ist mit so viel Glück aus dem Leben in der Theaterwelt gegriffen, daß der Name Lanne unter den dramatischen Künstlern sprichwörtlich für die eigenthümliche Species der Schauspielerinnen- und Sängerväter geworden. Von früher her ist es bekannt, daß diese Rolle eine der bedeutendsten Leistungen des Herrn Ballmann, unseres beliebten und seit so langer Zeit mit ungeschwächter Kraft an unserer Bühne wirkenden Komikers ist. Der verdienstvolle Darsteller bewährte auch diesmal seine unverwundliche vis comica und errang trotz des sehr spärlich besetzten Hauses ungewöhnlich glänzende Erfolge. — Auch bei Besprechung der Aufführung dieses Stückes kann Referent des Fr. Bartelmann (Aphasia) mit besonderer Anerkennung gedenken. — Die übrigen mehr als Staffage für die beiden Hauptrollen dienenden Partien waren sehr brav durch Fedal, Huber, wie die Herren Böckel, Stürmer, Saalbach, Denzler, Laddes und Liebig vertreten. Ein besonders gelungenes kleines Charakterbild gab Herr Laddes in dem Journalisten Aqua-Marin; der maßvoll und mit Feinheit gesprochene jübische Dialekt war es namentlich, der diese an sich weniger bedeutende Figur hob.

Ferdinand Gleich.

Leipzig, den 30. Juli. Fürst Woronzoff ist mit seiner Gemahlin und Gefolge von Gunterhausen gestern hier angelangt und heute früh nach Dresden weitergereist.

Vermischtes.

Englands Seeherrschaft von einem Bayer besiegt, vernichtet! Man höre: Ein bayerischer Corporal, Bauer, machte bekanntlich 1849 einen unglücklichen Versuch mit einem von ihm erfundenen Taucherschiff im Kieler Hafen. Derselbe hat später seine Versuche fortgesetzt. Nun schreibt man aus München: „Ein diesen Abend eingetroffener Brief aus Kronstadt (bei Petersburg) vom 25. Juni d. J. meldet das vollständige Gelingen der Erfindung. Dieser Brief bildet eine außerordentliche Merkwürdigkeit schon deshalb, weil er theilweise 17 Fuß unter dem Meeresspiegel geschrieben wurde; ein Fall, der gewiß noch nicht vorgekommen ist, seitdem die Erde besteht. Er meldet, daß nach vorausgegangenen acht kleineren Versuchen mit dem Taucherschiffe, die zur Erprobung der Dauerhaftigkeit und Tüchtigkeit desselben absolut notwendig waren, am 24. Juni eine größere Probe mit demselben angestellt wurde. Außer dem Erfinder befanden sich ein russischer Marine-Offizier, acht Matrosen und ein Schlosser in dem Taucherschiffe und machten alle möglichen Bewegungen. Das Taucherschiff bewährte sich in jeder Beziehung, im Vorwärts- und Rückwärtsfahren, im schnellen oder langsamen, im vertikalen oder schrägen Steigen und Fallen als vollkommen gelungen, ja als die gehegten Erwartungen übertreffend. Man ging mit ihm in dem Hafen von Kronstadt bis zu 17 Fuß Tiefe unter dem Meeresspiegel; in dieser Tiefe schrieb der Erfinder die ersten Zeilen des Briefes an seine Aeltern in München, dann wurden Toaste ausgebracht und Rheinwein getrunken auf Kaiser Alexander II., Großfürst Konstantin, König Maximilian von Bayern, auf die künftige Submarine Rußlands und auf den früheren Gönner Bauers, den Prinzen Albrecht von England. Die genannten 11 Personen blieben acht Stunden lang ununterbrochen unter Wasser. In wenigen Tagen soll nun auch die Hauptprobe mit dem Taucherschiff in Gegenwart des Großfürsten Konstantin und einer hiezu ernannten Commission angestellt werden. Uebrigens erkennt Herr Bauer an, daß er vorzüglich der Festigkeit und Standhaftigkeit des Großfürsten Konstantin die Ausführung seiner Erfindung zu verdanken habe.“ — Wir wünschen, daß dieser Taucher keine Ente sei. Die politische Wirkung einer völlig gelungenen Erfindung der Art würde in unsern Tagen kaum geringer sein, als seiner Zeit die des Schießpulvers. Wie die Ritterherrschaft vor der Kanone fiel, würde die Seeherrschaft einem Taucher unterliegen, der, mit Manövrir- und Arbeitsfähigkeit unter Wasser begabt, weniger Exemplare bedürfte, um einer Flotte Raßspitzen nach unten zu wenden.

Die Deutsche Allg. Zeitung berichtet: Ein sächsischer Förster, Namens Sackell, „der nunmehr 82 Jahre alt geworden und das Geheimniß nicht mit sich in die Erde nehmen will“, veröffentlicht folgendes Mittel gegen den Biß toller Hunde, welches er seit 25 Jahren gebraucht und woran er vielen Menschen und Vieh geholfen haben will. Man besorge sogleich warmen Essig oder laues Wasser, wasche die Wunde aus und trockne sie; alsdann gieße man einige Tropfen mineralische Salzsäure in die Wunde, weil mineralische Säure das Speichelgift auflöst, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wird.